

Das Ei von *Erebia glacialis*, Esper.

von M. Gillermer, Cöthen (Anh.).

Die Eier der Erebien sind erst teilweise genauer bekannt, und auch von den bekannteren Eiern existieren oft nur Beschreibungen nach einem einzelnen, noch im letzten Todeskampfe des Weibes abgelegten Eie. Unter den 27 deutsch-schweizerischen Arten sind genauer beschrieben die Eier der folgenden 12: epiphron Kn., ceto Hb., stygne Ochs., melas Hbst., epistygne Hb., goante Esp., gorge Esp., neoridas Boisd., aethiops Esp., euryale Esp., ligea Linn. und tyndarus Esp., während die vier Beschreibungen der Eier von melampus Füessly, arete Fabr., oeme Hb. und pronoe Esp. hinsichtlich der Vollständigkeit noch sehr zu wünschen übrig lassen, und die Eier der restierenden 11 Arten eriphyle Freyer, christi Rätzer, muestra Hb., pharte Hb., manto Esp., medusa Fabr., evias Lef., nerine Freyer, scipio Boisd., glacialis Esp., lappona Esp. bis jetzt überhaupt noch nicht beschrieben zu sein scheinen.

Von *Erebia glacialis* Esp. bin ich durch die Liebenswürdigkeit des Herrn E. Krodol-Würzburg in die Lage gesetzt, eine Beschreibung des Eies zu geben. Ich erhielt am 27. August d. J. vier Eier dieses Falters zugesandt, welche am 25. August d. J. von einem bei Preda (bei Bergün in Graubünden) gefangenen ♂ abgelegt waren und durch das von Herrn A. H. Fassl-Berlin (früher Teplitz) beschriebene Verfahren*) erhalten wurden.

Das Ei wird aufrecht abgelegt und ist von ziemlicher Grösse, ungefähr 1,2 mm hoch und 0,8 mm breit. Der horizontale Querschnitt ist, von der Rippung abgesehen, kreisrund, der vertikale fast oval, wenn er nicht an den beiden Enden abgeflacht wäre, zu nennen. Die Abflachung ist an der Basis stärker, fast eben, am Scheitel etwas gerundet. Die seitliche Ansicht des Eies hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einer Stachelbeere. Es laufen 28–30 deutliche Längsrippen von der Basis nach dem Scheitel hinauf, deren Rücken (First) nicht gerade scharf, und deren Furchen nicht sonderlich tief sind. Sie zeigen sehr schwache Spuren von Querrippung. Die Längsrippen erreichen nicht alle den oberen Rand

des Scheitels, sondern je zwei benachbarte laufen daselbst mehr oder weniger deutlich zusammen. Die anastomosierenden Enden der Rippen übersteigen allerdings noch den Rand des Scheitels, verflachen sich hier aber und umschliessen dann, wenn auch nicht regelmässig ausgebildet, eine feinzellige Micro-pylarzone. Dieselbe ist nicht vertieft, sondern ziemlich eben, aber von feinen, wellenförmigen Fäden durchzogen, welche die Reste der Vertikalrippen durchkreuzen.

Nach der Ablage hat das Ei eine blassgelbe Farbe, ändert dieselbe (wenn befruchtet) schon nach 24 Stunden in gelblich-weiss. Mit blossen Auge betrachtet ist die Farbe nach 2 bis 3 Tagen fast perlgrau. Die Rippen erscheinen unter der Vergrösserung weisslich, die Furchen noch gelblich. Eine Fleckung des Eies war bis zum 31. August nicht eingetreten.

Da Herr Krodol bis zum 27. August noch weitere 40 Eier erzielte, so erscheint bei teilweiser Befruchtung derselben eine Raupenzucht nicht ausgeschlossen.

Zwei neue *Chrysocoris*-Formen.

von G. Breddin, Berlin.

Chrysocoris viridiventris n. spec. ♂. Kopf weitläufig und ganz undeutlich punktiert, auf den Jochstücken mit schrägen flachen Runzeln; vor den Augen stark und tief, fast rechtwinklig gebuchtet; der vor den Augen liegende Kopfteil verhältnismässig klein, ungefähr halbkreisförmig. Halsschild deutlich und mässig dicht punktiert, die Punktierung gegen die Schultern und die Halswinkel etwas dichter; zwischen den Cicatrices unpunktirt und ohne Eindruck; Vorderrandfeld in der Mitte fein und undeutlich punktiert. Vorderer Seitenrand des Halsschildes deutlich geschärft, schmal linienförmig aufgeschlagen, sehr flach stumpfwinklig gebuchtet. Schild (besonders nach den Seiten zu) sehr dicht punktiert, der wenig erhabene Schwielenanteil weitläufig und sehr fein punktiert. Bauch dicht punktiert: diese Punktierung gegen die Mittellinie des Bauches hin feiner werdend und schliesslich verschwindend. 2. Fühlerglied so lang als breit; 3. 4. und 5. Fühlerglied flachgedrückt und (wenigstens die beiden letzteren) oben und unten deutlich geföhrt; Glied 5 nicht oder kaum kürzer als das vierte. — Oben und unten schön grün metallisch. Die Basis der Stirnschwiele,

*) Vgl. Entomolog. Jahrbuch 1903, XII. Jahrg. S. 139: Die Eiablage der Tagfalter in der Gefangenschaft. Von A. H. Fassl in Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Das Ei von Erebia glacialis. Esper. 74](#)